

**12. Sonntag im Jahreskreis A – 21.06.2026 – N**  
Perikopen: L1: Jer 20, 10-13; Mt 10, 26-33

Schwestern und Brüder im Herrn,

es klingt wie Pfeifen im Walde. Dreimal sagt der Herr: Fürchtet euch nicht! Also hat Er den Eindruck, die Zuhörer seien sehr angsterfüllt. Oder hat Er selber schwerste Bedenken? Wer derart die Furchtlosigkeit beschwört, der hat Angst. Oder ist es der Mut der Verzweiflung, der Ihn so reden läßt?

Aber bevor wir seinen Gemütszustand untersuchen, sollten wir auf seine Worte hören, Ihn zu uns sprechen lassen. Denn immerhin ruft Er uns an diesem Sonntag dreimal zu: Fürchtet euch nicht! Es sind keine Kleinigkeiten, von denen Er spricht: dass alles Mögliche enthüllt wird, was zuvor geheim gehalten wurde.

Die lauernden Mörder, die Ihm und seinen Freunden nach dem Leben trachten. Das Ganze gipfelt in seiner Aufforderung, sich zu Ihm zu bekennen – angesichts der Menschen und Ereignisse, vor denen einem Angst und bange werden kann. Natürlich ist das Bekenntnis zu Christus bei uns nicht mit Lebensgefahr verbunden. Dennoch dürften wir uns fragen: Wie kann unser Christusbekenntnis heute aussehen?

Liebe Mitchristen, wie religiöse Bekenntnisse in unserer Gesellschaft aussehen können, ist abzulesen am Einsatz der Zeugen Jehovas, die oft bei Wind und Wetter an den Straßenecken stehen und sich dabei hämische Bemerkungen von Passanten anhören müssen. Oder der immer wieder aufflammende Streit um das Kopftuch von muslimischen Frauen, die z.B. eher

in Kauf nehmen, nicht in den Schuldienst übernommen zu werden, als dieses Zeichen ihrer muslimischen Identität abzulegen. Ich möchte keine Stellung nehmen, sondern lediglich Bekenntnisse aufzeigen.

In unserer Tradition der Aufklärung erscheint umgekehrt der Verzicht auf religiöse Bekenntnisse in der Öffentlichkeit angezeigt. Hier gilt der problematische Satz: Religion ist Privatsache. „Jeder soll nach seiner Façon selig werden!“, so hat es der Preußenkönig Friedrich II. formuliert.

Was mag das für uns bedeuten, die wir in der europäischen Kultur leben und gleichzeitig andere Kulturen bei uns erleben und zu alledem heute die Aufforderung des Herrn hören: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen! Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.“

Es gab einen Shitstorm, als Felix Nmecha und Johnatan Tarr nach dem Spiel gegen Curacao zusammen mit zwei ebenfalls christlichen Spielern der Mannschaft von Curacao gebetet haben. Von „Christusfimmel“ ist die Rede. Die taz fordert, Christus vom Platz zu stellen. So viel zur Toleranz!

Liebe Mitchristen, wichtig ist, dass wir zuerst unsere pluralistische Gesellschaft sehen, die ganz unterschiedlichen Lebensmuster und Lebensentwürfe. Wir wissen, dass das Glaubensbekenntnis der Kirche für die meisten Zeitgenossen wenig Überzeugungskraft hat. Ja, dass viele in unserer Gesellschaft der Kirche und ihrem christlichen Bekenntnis sogar feindselig oder zumindest latent aggressiv gegenüberstehen.

Ich denke jedoch, dass wir den Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Wir sehen mit unserem Glauben keineswegs ‚alt aus‘. Wir haben auch keinen „Fimmel“. Ganz im Gegenteil: in all den schnelllebigen Moden und Trends, Lebensstilen und Verhaltensmustern, die garantiert morgen schon von gestern sind, in all diesen schnellen Wechseln haben wir eine Botschaft, die mit ihren Wurzeln im Glauben Abrahams die Jahrtausende nicht nur überdauert, sondern sogar entscheidend geprägt hat. Vielleicht dürfen wir sogar – in aller Bescheidenheit – ein wenig stolz sein auf unser Glaubens- und Christusbekenntnis, dem die europäische Kultur die entscheidenden Impulse verdankt. Wir brauchen dabei nur zu denken an die abendländische Philosophie, an die Rechtsordnung, in denen die Menschenrechte verankert sind, die ganz aus der christlichen Botschaft entspringen. Denken Sie auch an die Kunst, an Bauwerke und Bilder, an Musik, Dichtung und Theater, die vom Evangelium entscheidend geprägt sind. Es wäre ein gewaltiger Verlust, wenn diese unschätzbaren Kulturgüter verloren gingen. Aber auch in den Christengemeinden werden in Gegenwart und Zukunft Zeichen gesetzt und das Klima der Gesellschaft mitgeprägt, so dass es menschlich bleiben kann. Und ich bin davon überzeugt, dass sich viele in unserer Gemeinde zu Christus bekennen und dass dieses Bekenntnis nicht verloren geht. In ungezählten Kreisen und Initiativen, im stillen Tun von Einzelnen geschieht in unseren Gemeinden Christusbekenntnis und wird die **menschliche** Gesellschaft gebaut und weitergebaut. Sicher, wir dürfen niemanden zum

Glauben an Christus zwingen oder auch nur zu überreden versuchen. Aber ich bin sicher, dass unser Glaubensschatz immer wieder und auch zunehmend Menschen überzeugen wird, sie für Christus gewinnt und so auf ihrem eigenen Weg voranführt.

Schwestern und Brüder im Glauben, die Aufforderung des Herrn: „Fürchtet euch nicht!“ entspricht einem wunderbaren Wort des Ordensgründers Benedikt, des Vaters Europas. Er hat es geprägt im Übergang von der Antike zum MA, in einer Epoche, in der die Kirche am Ende schien und zu ersticken drohte an der Dekadenz der Christen und ihrer Hirten. „Succisa virescit – abgeschlagen grünt sie neu“. Tatsächlich: Die Kirche erlebte einen neuen Frühling, als die Christen wieder anfangen, nach Christus zu suchen, sich zu Ihm zu bekennen und das Evangelium in die Tat ihres Lebens umzusetzen. Wir brauchen mit unserem uralten Glaubensbekenntnis den Vergleich nicht zu scheuen. Zudem verspricht der Herr uns auch in dieser Stunde, dass Er bei uns ist, um uns stark zu machen. Wir dürfen Ihn beim Wort zu nehmen. Amen